

Heinz Klippert

PÄDAGOGIK

Kommunikations- Training

Bausteine zur Förderung
grundlegender Sozialkompetenzen

14. Auflage

komplett überarbeitete
und erweiterte Neuauflage

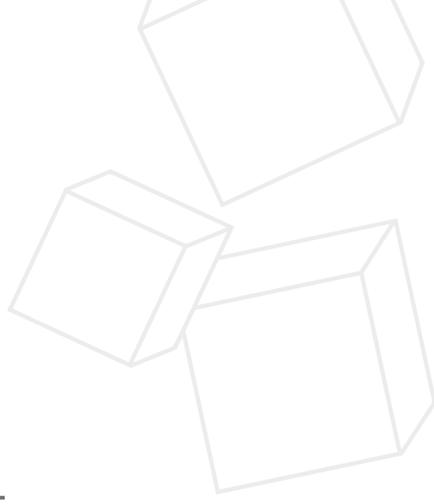
BELTZ

Heinz Klippert
Kommunikations-Training

Für Doris

Verständnisvolle Kommunikation ist eine Kunst,
die den sozialen Zusammenhalt begünstigt
und demokratisches Handeln fördert,
im Klassenraum und anderswo.

Wer daher die Schüler das Sprechen und Zuhören lehrt,
wer sie zum Argumentieren und Diskutieren befähigt,
der ist im besten Sinne des Wortes ein Förderer
des demokratischen Gemeinwesens.



Heinz Klippert

Kommunikations- Training

Bausteine zur Förderung grundlegender
Sozialkompetenzen

14., komplett überarbeitete und aktualisierte Auflage

BELTZ

Dr. Heinz Klippert, Diplom-Ökonom; Lehrerausbildung und Lehrtätigkeit in Hessen; Dozent, Trainer und Berater in der Lehrerfortbildung. Verfasser zahlreicher Bücher zur Methodik und Didaktik des Unterrichts sowie zum Aufgabenfeld Schul- und Unterrichtsentwicklung.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-407-63065-0 Print
ISBN 978-3-407-63119-0 E-Book (PDF)

14. Auflage 2018

© 2018 Beltz Verlag
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim und Basel
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Dr. Erik Zyber
Umschlaggestaltung: Michael Matl
Umschlagabbildung: © gettyimages/stilllifephotographer
Illustrationen: Heinz Kähne

Satz und Herstellung: Michael Matl
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autoren und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	12
I. Einführung ins anstehende Trainingsprogramm	
1. Warum Kommunikationskompetenz wichtig ist	20
1.1 Anmerkungen zum Kompetenzbegriff	20
1.2 Präzisierung des Trainingsanspruchs	21
1.3 Wie Schüler/innen mündlich agieren	24
1.4 Alarmierende Befragungsergebnisse	26
1.5 Gesprächskompetenz als Bildungsziel	29
1.6 Sprechen hilft, die Gedanken zu klären	32
1.7 Zukunftsaufgabe »Schülerintegration«	33
1.8 Das 1x1 der Präsentationsprüfungen	34
1.9 Kommunikation in Beruf und Betrieb	35
1.10 Auch Lehrkräften nützt das Training	37
2. Grundlegendes zur praktischen Trainingsarbeit	39
2.1 Zentrale Kommunikationstechniken	39
2.2 Was die Schüler/innen lernen sollen	40
2.3 Ein bewährtes 6-Stufen-Programm	42
2.4 Einige Hinweise zur Trainerrolle	44
2.5 Das Instrument der Trainingsspirale	46
2.6 Besonderheiten in den Grundschulen	48
2.7 Zur Nutzung der Bausteine im Buch	50
2.8 Kommunikationspflege in den Fächern	51
2.9 Anregungen zur Rechenschaftslegung	53
2.10 Kommunikationstraining lohnt sich	55
3. Flankierende schulinterne Stützmaßnahmen	57
3.1 Institutionalisierung als Grundaxiom	57
3.2 Lehrerkooperation als Basisstrategie	60
3.3 Vom Nutzen der Teamfortbildung	63
3.4 Gemeinsame Unterrichtsvorbereitung	65
3.5 Ein bewährtes Archivierungsraster	67

3.6	Neue Wege der Leistungsmessung	68
3.7	Schulleiter als Entwicklungshelfer	72
3.8	Vertrauensbildende Elternarbeit	73

II. Bausteine für die konkrete Kommunikationsschulung

1.	Bausteine zur Sensibilisierung der Schüler/innen	76
1.1	Einführendes Trainingsbeispiel	76
1.2	Fragebogen ausfüllen und beraten	79
1.3	Mündliche Mitarbeit unter der Lupe	81
1.4	Warum das Sprechen wichtig ist	82
1.5	Sondierung alternativer Strategien	84
1.6	Meinungsbildung in Mischgruppen	85
1.7	Das Kleist-Plädoyer erschließen	86
1.8	Strukturierte Assoziationsrunde	88
1.9	Thesenzentrierte Reflexionsarbeit	89
1.10	Simulation von Gesprächsszenen	90
1.11	Problembezogenes Brainstorming	91
1.12	Visualisierung von Störfaktoren	93
1.13	Unterrichtsgespräche sondieren	94
1.14	Gesprächsprotokoll analysieren	95
1.15	Gesprächssoziogramm erstellen	96
1.16	Gefilmtes Gespräch reflektieren	97
1.17	Eine »Wunschliste« entwickeln	98
1.18	Einen Regelkatalog erarbeiten	99
1.19	Regelsalat in Ordnung bringen	100
1.20	Die Sicht der Betriebe sondieren	102
1.21	Bewerbungsgespräch simulieren	104
1.22	Für Kommunikation werben	106
2.	Bausteine zur Förderung des angstfreien Sprechens	107
2.1	Einführendes Trainingsbeispiel	107
2.2	Nachdenken über Sprechangst	110
2.3	Fallbeispiel »Tina« bearbeiten	112
2.4	Persönliche Vorstellungsrunde	114
2.5	Den Mitschülern etwas vorlesen	115
2.6	Im Doppelkreis erzählen/berichten	117
2.7	Der Montagskreis als Sprech Anlass	118
2.8	Tagesschau als Sprechgelegenheit	119
2.9	Gelegentlicher Wochenrückblick	120
2.10	Blitzlicht mit Besinnungsphase	121
2.11	Die eigene Stimmung ausdrücken	122
2.12	Einfache Geschichte nacherzählen	124
2.13	Vorbereitete Kinderwitze erzählen	125

2.14	Eine Fantasiegeschichte erzählen	127
2.15	Zu Assoziationsfotos frei berichten	129
2.16	Zu Assoziationsbegriffen erzählen	131
2.17	Impulssätze mündlich fortführen	132
2.18	Ein persönliches Erlebnis schildern	133
2.19	Brainstorming zu aktuellem Thema	134
2.20	Zugeloste Begriffe/Fragen erklären	135
2.21	Ein Lieblingsbuch präsentieren	136
2.22	Als Radioreporter berichten	137
3.	Bausteine zur Förderung überzeugender Vorträge	138
3.1	Einführendes Trainingsbeispiel	138
3.2	Austausch von Vorerfahrungen	141
3.3	Selbstprogrammierung versuchen	142
3.4	Rhetorik-Bausteine erarbeiten	144
3.5	Zehn Vortragsregeln anwenden	148
3.6	Die Rede eines Profis analysieren	150
3.7	Zu Wahlthemen argumentieren	152
3.8	Fünf-Stufen-Argumentation üben	153
3.9	Rollengeschützt Argumentieren	155
3.10	Verständlich reden – aber wie?	156
3.11	Redeversuche in Kleingruppen	158
3.12	Ein fragwürdiger Kurzvortrag	159
3.13	Rede zum guten Vortrag halten	160
3.14	Textgestützten Vortrag halten	161
3.15	Freien Vortrag klären und halten	163
3.16	Für bestimmte Projekte werben	164
3.17	Andere überzeugend informieren	165
3.18	Eine berühmte Person vorstellen	166
3.19	Ansprache bzw. Laudatio halten	167
3.20	Plädoyer bzw. Anklage vortragen	168
3.21	Regelgebundenes Referat halten	170
4.	Bausteine zur Förderung fundierter Präsentationen	140
4.1	Einführendes Trainingsbeispiel	171
4.2	Eine misslungene Präsentation	174
4.3	Präsentationsregeln abklären	175
4.4	Eine tolle Schülerpräsentation	177
4.5	Grundzüge der Visualisierung	179
4.6	Arbeiten mit dem Overheadprojektor	181
4.7	Mit PowerPoint präsentieren	183
4.8	Das 1x1 der Teampräsentation	185
4.9	Grundlegendes zum Feedback	186
4.10	Schüler als Präsentationsberater	187
4.11	Filmgestützte Verfahrensanalyse	188
4.12	Präsentieren bewerten – aber wie?	189

5. Bausteine zur Förderung des Miteinander-Redens	190
5.1 Einführendes Trainingsbeispiel	190
5.2 Eine Gesprächsszene reflektieren	193
5.3 Ein gestörtes Gespräch simulieren	194
5.4 Übung »Stille Post« durchführen	196
5.5 Redewendungen kritisch sondieren	197
5.6 Gesprächsprotokoll thematisieren	199
5.7 Einige Gesprächsregeln beraten	201
5.8 Elementare Melderegeln einüben	203
5.9 Reden und Zuhören im Doppelkreis	204
5.10 Kontrollierter Dialog in Tandems	205
5.11 Eine Kettengeschichte konstruieren	206
5.12 Interaktionsübung an der Pinnwand	207
5.13 Rätselhafte Botschaften erschließen	208
5.14 Gegenseitiges Abfragen in Tandems	209
5.15 Einen Gesprächspartner interviewen	210
5.16 Ein reglementiertes Kreisgespräch	211
5.17 Gesprächsrunde mit Regelwächter	212
5.18 Diskussion zu Bewerberauswahl	213
5.19 Einen Kettenbericht arrangieren	215
5.20 Schneeballmethode praktizieren	216
5.21 Gesprächsleitertaufgabe abklären	217
6. Einige komplexe Kommunikationsarrangements	219
6.1 Einführendes Trainingsbeispiel	219
6.2 Die Grundzüge des Rollenspiels	222
6.3 Die Grundzüge des Planspiels	223
6.4 Das 1x1 des Konferenzspiels	225
6.5 Grundlegendes zum Hearing	226
6.6 Grundlegendes zum Tribunal	228
6.7 Das Fishbowl-Arrangement	229
6.8 Das Talkshow-Arrangement	231
6.9 Die Pro- und Kontra-Debatte	232
6.10 Gruppenpuzzle mit Vorträgen	233
6.11 Mehrstufiges Stationengespräch	234
6.12 Strukturierte Klassenratssitzung	235
6.13 Eine fiktive Parlamentsdebatte	237
7. Tipps zur Gestaltung einer Trainingswoche	238
7.1 Schulorganisatorische Hinweise	238
7.2 Tipps zur Trainingsvorbereitung	240
7.3 Zum Aufbau der Trainingstage	242
Literaturverzeichnis	247

Vorwort

Nach dem Erscheinen des Buches »Methoden-Training« wurde mir bald klar, dass ich mit der Thematisierung der Lern- und Arbeitstechniken nur einen Teilbereich des Methodenlernens abgedeckt hatte. Das war mir zunächst nicht so bewusst. Klärungsbedürftig waren und sind in gleicher Weise viele Interaktionsmethoden, wie sie die Schüler/innen im alltäglichen Unterrichtsgeschehen brauchen. Von daher lag und liegt es nahe, den Methodenbegriff zu erweitern und zwischen dem Methodentraining im engeren und im weiteren Sinne zu unterscheiden. Das besagte Buch »Methoden-Training« widmet sich demnach dem Methodentraining im engeren Sinn, nämlich dem Klären und Einüben elementarer Lern- und Arbeitstechniken. Zum Methodentraining im weiteren Sinn gehören zusätzlich das hier thematisierte Kommunikations- und Präsentationstraining sowie das in einem dritten Band vorgestellte Teamtraining. Alle drei Bücher stützen und stärken die Lern- und Sozialkompetenzen der Schüler/innen.

Wie wichtig der Aufbau tragfähiger Kommunikations- und Präsentationskompetenzen auf Schülerseite ist, lässt sich im Schulunterricht alltäglich beobachten. Fakt ist: Das Gros der Schüler/innen tut sich erkennbar schwer damit, im Mündlichen überzeugend zu agieren. Viele von ihnen sind weder bereit noch in der Lage, anspruchsvollere Gesprächs- und/oder Vortragsleistungen zu erbringen. Sie schweigen lieber und lassen andere für sich reden – z. B. ihre Lehrkräfte oder einige sprachgewandte Mitschüler/innen. Die Folge dieser Zurückhaltung ist, dass viele Lehrkräfte früher oder später zu resignieren beginnen und sich auf die wenigen mündlich engagierten Schüler/innen zurückziehen. Dieser Teufelskreis aus Schweigen, Redeangst, Desinteresse und In-Ruhe-Gelassen-Werden ist vor dem Hintergrund der modernen Bildungspläne nachgerade fatal. Fatal deshalb, weil der Aufbau mündlichen Kompetenzen erklärtermaßen zu den zentralen Bildungszielen der Gegenwart zählt.

Fachbezogenes Erklären, Fragen, Diskutieren und Präsentieren von Lernstoff ist nicht nur wichtig für den Aufbau fachlicher Klarheit und Sicherheit. Sie ist auch und zugleich eine entscheidende Voraussetzung dafür, dass die Schüler/innen ihre mündlichen Potenziale verstärkt freisetzen können. Sprechen lernt man nun einmal nicht durch Schweigen bzw. Zuhören, sondern ganz vorrangig durch mutige Sprechversuche in kleineren oder größeren Gruppen. Dazu müssen Lehrkräfte vermehrte Sprechanlässe im Unterricht eröffnen. Doch nicht nur das. Die Schüler/innen müssen auch und zugleich das stimulierende Gefühl aufbauen, dass sie den je gestellten mündlichen Anforderungen mit hoher Wahrscheinlichkeit gewachsen sein werden. Dann entstehen Selbstvertrauen und tragfähige Kompetenzmotivation. Das hier in Rede stehende Kommunikationstraining zielt genau in diese Richtung.

Leider spielt dieser Anspruch in den bundesdeutschen Schulen bis dato eine eher nachgeordnete Rolle. Konsens besteht einzig darin, dass die Schüler/innen fachlich etwas lernen sollen. Dass dieses Lernen auch und nicht zuletzt mündliche Aktivitäten und Kompetenzen verlangt, wird nur zu oft übersehen. Das Mündliche ist für viele

Lehrkräfte eher sekundär. Die seltenen Sprechgelegenheiten, die den Schüler/innen in den gängigen Fachstunden eingeräumt werden, sind Ausdruck dieser Bewertung und erklären, warum viele Schüler/innen im Mündlichen relativ schwach bleiben. Auf verbindliche mündliche Mitarbeit wird im Schulalltag viel zu wenig Wert gelegt. Zudem kranken die etablierten Unterrichtsgespräche häufig daran, dass sich nur wenige Schüler/innen beteiligen, aber viele andere schweigen und das Ganze »aussitzen«. Das begünstigt die erwähnte Spracharmut.

Ein weiterer Grund für die Spracharmut vieler Kinder ist die mündliche »Hyperaktivität« ihrer Lehrkräfte. Bis heute gilt der Tatbestand, dass die meisten im Unterricht gesprochenen Worte von Lehrerseite stammen. Das beginnt bei den alltäglichen Arbeitsanweisungen, Kommentaren und Beratungsgesprächen und reicht über Tafelbilderläuterungen, Vorträge und Lehrerzählungen bis hin zu Ermahnungen, Kontrollfragen und sonstigen disziplinarischen Interventionen der Lehrkräfte. Das meiste davon läuft im Plenum ab. Den Schüler/innen bleibt bei alledem vorrangig der Part des Zuhörens. Aktiv sind vor allem die Lehrkräfte und tun damit in hohem Maße das, was eigentlich die Schüler/innen tun müssten, nämlich mündlich tätig zu werden. So gesehen spricht vieles dafür, dass die besagte Lehrerdominanz ein nicht unwesentlicher Grund für die vielbeklagte Spracharmut in den Klassen ist.

Wer die Schüler/innen ernsthaft voranbringen will, der muss unbedingt darauf achten, dass sie mündlich verstärkt gefordert und gefördert werden. Das beginnt beim Ausbau der verbindlichen Sprechanlässe im Unterricht und reicht bis hin zum konsequenten Einüben mündlichen Grundkompetenzen in fachübergreifenden Sockeltrainings. Letzteres verlangt Übungen und Reflexionen, Gespräche und Feedback, Regelentwicklung und Mut machende Sprecherlebnisse. Dieses aufbauende »Learning by Doing« ist das A und O wirksamer Kommunikations- und Präsentationsschulung. Wichtig: Voraussetzung für diese Trainingsarbeit ist, dass die Lehrkräfte über ein möglichst reichhaltiges Repertoire an Kommunikationsbausteinen verfügen, auf die sie ohne größeren Aufwand zurückgreifen können.

Das vorliegende Buch bietet rund 110 derartige Bausteine zur Förderung grundlegender Kommunikationskompetenzen der Schüler/innen. Bausteine, die sich sowohl im Fachunterricht als auch im Rahmen fachübergreifender Sockeltrainings (Trainingstage) einsetzen lassen. Darüber hinaus werden grundlegende strategische Fragen geklärt: Wer initiiert und betreut die besagten Sockeltrainings? Wer sichert die nötigen Kommunikations- und Präsentationsanlässe in den Fächern? Wer bereitet wann und wie die erforderlichen Kommunikationsarrangements vor? Ist das Sache der Deutsch-, Sozialkunde- oder Religionslehrer/innen oder sind dafür grundsätzlich alle Fachvertreter/innen zuständig? Diese und andere Fragen sind in den meisten Schulen nicht wirklich geklärt. Zwar fordern alle ein Mehr an Kommunikations- und Präsentationskompetenz; unklar bleibt hingegen meist, wer für die entsprechenden Schulungsmaßnahmen konkret verantwortlich ist.

Dieser »Lähmung« soll mit den dokumentierten Bausteinen und Umsetzungshinweisen im Buch entgegengewirkt werden. Bewährte Grundarrangements (Trainingsspiralen), Kopiervorlagen, Praxistipps und elektronische Ausdruckrechte sorgen dafür, dass die anstehende Kommunikations- und Präsentationsschulung relativ zeit- und arbeitssparend realisiert werden kann. Das ist Lehrerentlastung im besten Sinne des Wortes. Geboten werden im Buch sowohl erprobte Materialien und Kommunikationsme-

thoden als auch praxistaugliche Verfahrenstipps und Trainingsempfehlungen, die sich in zahlreichen Schulen bewährt haben. Dieser Service ist Vorzug und Markenzeichen der vorliegenden Trainingshandbücher des Verfassers. Das gilt sowohl für das Kommunikations- und Präsentationstraining als auch für die beiden übrigen Handbücher zum Methoden- und Teamtraining.

Dank sagen möchte ich all den Mitstreiter/innen und Wegbereitern, die mich in zahllosen Lehrerfortbildungsveranstaltungen und Unterrichtsentwicklungsprojekten in verschiedenen (Bundes-)Ländern darin bestärkt haben, dass die intendierte Kommunikationsschulung nicht nur notwendig, sondern auch hochgradig lohnend, persönlichkeitsbildend und integrationsfördernd ist – vor allem für Kinder und Jugendliche, denen in ihrem privaten Umfeld eine aufbauende sprachliche Sozialisation fehlt.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Heinz Kähne, der mit seinen vielfältigen Illustrationen dafür gesorgt hat, dass die einzelnen Trainingsbausteine bzw. Übungsverfahren zusätzlich veranschaulicht und gelegentlich auch recht hintersinnig »kommentiert« werden.

Landau im Frühjahr 2018

Heinz Klippert

Einleitung

Bildung ist mehr als das Erlernen fachspezifischer Inhalte. Darin sind sich Bildungsforscher und Bildungsverantwortliche seit langem einig. Zeitgemäße Bildungsarbeit muss Begabungsförderung und Persönlichkeitsentwicklung im weitesten Sinne des Wortes sicherstellen. Dazu zählt nicht zuletzt der Aufbau überzeugender Interaktionskompetenzen. Versiert argumentieren, kommunizieren und präsentieren zu können, gehört zu den zentralen Erfolgsvoraussetzungen in der modernen Wissens- und Informationsgesellschaft mit ihrer ausgeprägten Betonung des kooperativen Arbeitens. Der Besitz von Fachwissen alleine genügt nicht. Nur wenn das je relevante Fachwissen in Gruppen- oder Plenarsituationen auch überzeugend erläutert, diskutiert und präsentiert werden kann, entsteht eine höhere Stufe der Fach- und Problemlösungskompetenz auf Schülerseite. So gesehen bedarf es in Schule und Unterricht dringend möglichst vielseitiger und nachhaltiger Kommunikations- und Interaktionsaktivitäten mit dem Ziel, den Schüler/innen die nötigen Sozialkompetenzen zu vermitteln. Andernfalls sind ihre Selbstständigkeit und ihre Selbstwirksamkeit gefährdet.

Die neueren Bildungspläne und Bildungsstandards unterstreichen diesen Anspruch und diese Notwendigkeit. Fachkompetenz, Sozialkompetenz und Persönlichkeitskompetenz sind danach unbedingt als Einheit zu sehen und zu entwickeln. Diese Erkenntnis ist Grundlage und Leitgedanke des vorliegenden Buches. Dabei gilt ganz grundsätzlich: Wer zu kommunizieren und zu präsentieren versteht, der gewinnt nicht nur an Autorität und Überzeugungskraft; sondern auch an fachlichem Durchblick. Wie bereits Heinrich von Kleist in seinem 1805 verfassten Essay »Über die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Reden« verdeutlicht hat, sind mündliche Aktivitäten ganz zentrale Quellen der Reflexion und des Verstehens. Sprechen ist gleichsam »Geistesbildung«. Doch nicht nur das. Kommunikation und Präsentation sind zugleich auch wichtige Stützen des gemeinsamen Lernens. Der aktuelle Ruf nach Schülerintegration und verstärktem sozialem Lernen unterstreicht diesen Gedanken.

Trotz all dieser Argumente ist das kommunikative Lernen im Schulalltag eher gering gewichtet. Die Folgen sind vielerorts alarmierend: Die Kommunikationskompetenzen der meisten Schüler/innen sind defizitär. Das bestätigen nicht nur Lehrkräfte, Sozialpädagogen und betriebliche Ausbilder, sondern auch viele Eltern. Alltägliche Sprechaktivitäten wie freies Erzählen, Vortragen, Zuhören, Diskutieren und Präsentieren bereiten den meisten Schüler/innen erhebliche Schwierigkeiten. Auch mangelt es vielen von ihnen ganz grundlegend an der Motivation, das eigene Kommunikationsverhalten kritisch unter die Lupe zu nehmen und zu verbessern. Diese Gleichgültigkeit rührt unter anderem daher, dass die moderne Medien- und Computerwelt immer weniger echte Kommunikation verlangt, da TV-Anstalten, Facebook und andere Internetdienste jeden mit jedem so verbinden, dass direkte soziale Begegnungen kaum noch notwendig werden. Die Folgen sind Vereinzelung und mangelnde Sprechpraxis.

Letzteres liegt allerdings nicht nur an den neuen sozialen Medien, sondern auch daran, dass der gängige Schulunterricht diesem fragwürdigen Sozialisationstrend viel zu wenig entgegensetzt. Ja mehr noch: Die zunehmende Vereinzelung und mündliche Verarmung der Schüler/innen wird im Unterricht häufig sogar noch verstärkt. Verstärkt dadurch, dass die Kinder mittels zahlloser Arbeitsblätter und sonstiger Individualisierungsangebote kommunikationsfern beschäftigt werden. Interaktion wird zur Nebensache. An dieser Tendenz zur Alleinarbeit ändert auch der verbreitete Ruf nach kooperativem Lernen nur wenig. Lösen doch die besagten Individualisierungs- und Differenzierungsangebote vor allem eines aus: Stillarbeit der Schüler/innen. Die dadurch bedingte soziale Abkapselung begünstigt und verstärkt die angedeuteten mündlichen Defizite und Unsicherheiten in den Klassen.

Die eher beiläufigen Sprechansätze, die den Schüler/innen von Zeit zu Zeit geboten werden, reichen in aller Regel nicht aus, um der bestehenden Spracharmut wirksam entgegenzutreten. Das gilt umso mehr, je stärker die amtierenden Fachlehrer/innen auf bestimmten inhaltlichen Details insistieren und unterrichtsimmanent vor allem selbst das Wort führen. Die Dominanz des lehrergelenkten Unterrichtsgesprächs ist Ausdruck dieser Schiefelage. Kein Wunder also, dass die anvisierte Kommunikationsförderung in den meisten Schulstunden zu kurz kommt. Dem kommunikativen Lernen der Kinder fehlen schlicht und einfach die nötigen Fürsprecher und Arrangeure, die richtungweisende Sprechgelegenheiten eröffnen. Kein Wunder also, dass sich die meisten Schüler/innen mündlich zurückhalten oder intuitiv zum Lehrer hin sprechen. Haben sie doch überwiegend den Eindruck, dass es im Unterricht vor allem darum geht, die von der Lehrperson erwarteten Antworten zu geben. Deshalb die Lehrerfixierung. Entsprechende Suggestivfragen der Lehrkräfte verstärken diese Konditionierung.

Oft sind nicht einmal ganze Sätze zu formulieren, sondern nur Halbsätze oder einzelne Schlagwörter angebracht. Von daher haben die betreffenden Lehrkräfte einen nicht unwesentlichen Anteil daran, dass die mündlichen Beiträge vieler Schüler/innen unzulänglich ausfallen. Zwar ist die verbreitete Spracharmut der Kinder ganz sicher nicht allein auf das angedeutete Lehrerverhalten zurückzuführen, sondern auch auf die erwähnten Einflüsse der modernen Medien und Internetdienste. Gleichwohl dürfte die lehrerzentrierte Unterrichtsführung in den Schulen erheblich dazu beitragen, dass viele Kinder im Mündlichen eher zurückhaltend und/oder schwach agieren. Wenn nachweislich die Hälfte der Unterrichtszeit mit lehrergelenkten Unterrichtsgesprächen gefüllt ist, dann erklärt das die mündlichen Unsicherheiten und Defizite in den Klassen. Ein-Wort-Antworten, Halbsätze oder sonstige mündliche Schwerfälligkeiten sind unter diesen Vorzeichen keine wirklichen Überraschungen.

Dabei könnten viele Schüler/innen mündlich sehr viel mehr leisten als das, was sie uns in den alltäglichen Unterrichtsstunden zeigen. Ihre Potenziale werden in aller Regel nicht annähernd ausgeschöpft. Stattdessen wird geschwiegen, zugehört und/oder Stillarbeit gemacht. Häufig resultieren daraus Momente wie Unsicherheit, Angst, Phlegma, fehlende Übung oder geringe Risikobereitschaft. Eigenheiten also, die viele Schüler/innen davon abhalten, sich in den gängigen Gesprächs- und/oder Präsentationssituationen überhaupt zu beteiligen. Praktiziert wird nur zu oft der soziale Rückzug – nach dem Motto: »Sollen doch die anderen reden und ins Risiko gehen«. Auf diese Weise gelangen zahlreiche Schüler/innen zu der fatalen Schlussfolgerung, dass sie sich mündlich besser zurückhalten sollten. Diesen Teufelskreis gilt es zu durchbrechen, sollen die Kinder

und Jugendlichen ihr potenzielles Kommunikationsvermögen verstärkt entfalten. Das vorliegende Buch hilft dabei.

Natürlich sind nicht alle Schüler/innen im Mündlichen gleich talentiert. Das bestätigt die Lernforschung seit Jahr und Tag. Die bestehenden Differenzen sollten jedoch nicht vorschnell dazu verleiten, den beobachteten Ist-Zustand einfach festzuschreiben und das potenzielle Sprechvermögen der Schweiger fahrlässig zu ignorieren. Vieles ist beeinflussbar! Das gilt nicht zuletzt für die hier in Rede stehenden Kommunikations- und Präsentationskompetenzen. Das Gros der Schüler/innen benötigt einfach verstärkten Zuspruch, mehr Übungen und Anleitungen, mehr Erfolgserlebnisse und stimulierende Könnens-Erfahrungen, um sich im Mündlichen vorteilhaft zu entwickeln. Dann sind bemerkenswerte Entwicklungssprünge möglich. Basiert das Entstehen von Sicherheit und Motivation doch ganz wesentlich darauf, dass sich subjektive Könnens-Gefühle einstellen. Und genau diese gilt es im Mündlichen verstärkt aufzubauen und erlebbar zu machen. Dann bildet sich Kompetenzmotivation.

Dieses Kompetenztraining brauchen vor allem die ungeübten und sprechgehemmten Schüler/innen. Die »autodidaktische Lerner« in den Klassen schaffen es meist noch ganz gut, das freie Argumentieren, Vortragen und Präsentieren ohne größeres Zutun ihrer Lehrkräfte zu erlernen. Sie erproben und entwickeln ihre Fähigkeiten im Wege des »Trial and Error« quasi von selbst. Ihr Vorteil: Sie haben in der Regel wenig Scheu, sich selbstbewusst zu Wort zu melden und mündlich zu engagieren. Das stärkt ihre kommunikationsspezifische Übung und Routinebildung. Ganz anders dagegen die Verunsicherten bzw. Schweiger in den Klassen, die sich an Unterrichtsgesprächen oder Präsentationen fast nie beteiligen? Diese Schüler/innen bleiben mit hoher Wahrscheinlichkeit weit hinter ihren Möglichkeiten zurück. Warum? Weil sie sich über Gebühr zurückziehen und den tonangebenden Akteuren in den Klassen das Feld zu überlassen. Das geht natürlich zu Lasten ihrer Sprechpraxis und ihres damit korrespondierenden Kommunikationsvermögens.

Dieser Talentvergeudung will das vorliegende Buch entgegenwirken. Dreh- und Angelpunkt ist dabei der Aufbau von Methodenbewusstsein und Methodenbeherrschung. Das beginnt beim freien Erzählen und planvollen Argumentieren und reicht über das konstruktive Miteinanderreden und Diskutieren bis hin zum überzeugenden Vortragen und Präsentieren in größeren Gruppen. Wichtig bei alledem ist, dass die Schüler/innen nicht nur Regeln kennenlernen und Übungen durchführen, sondern auch und zugleich ein Bewusstsein dafür entwickeln, dass die betreffenden Kommunikationskompetenzen wichtig und lernrelevant sind. So gesehen schließt die intendierte Trainingsarbeit im Kern zweierlei ein: Zum einen den Aufbau prozeduraler Fähigkeiten und Regelkenntnisse auf Schülerseite, zum anderen die Förderung tragfähiger Kommunikationsbereitschaft. Beides muss zusammenkommen, wenn nachhaltige Kommunikationskompetenzen entstehen sollen.

Die meisten Schüler/innen sind leider weit von diesem Kompetenzstadium entfernt (vgl. die Abschnitte I.1.3 und I.1.4). Das ist angesichts der kommunikativen Anforderungen in der modernen Wissens- und Informationsgesellschaft ein riesiges Dilemma. Denn ohne fundierte Interaktionskompetenzen im Sinne dieses Buches haben es viele Schüler/innen über Gebühr schwer, die erwarteten Kommunikationsleistungen zu erbringen. Das betrifft auch den Unterricht selbst. Das gilt fürs freie Arbeiten wie fürs kooperative Lernen, für Lernbüros wie für Lernateliers, für Inklusion wie für In-

tegration, für die Umsetzung der neuen Bildungspläne wie für die Implementierung des korrespondierenden kompetenzorientierten Unterrichts. Stets wird vorausgesetzt bzw. eingefordert, dass die Schüler/innen einigermaßen versiert kommunizieren und präsentieren können und wollen. Das vorliegende Buch gibt Einblicke, wie diese Kompetenzentwicklung vorangetrieben werden kann.

Von Training wird bei alledem deshalb geredet, weil die Schüler/innen – analog zum Sportunterricht – redundante Zugänge zur jeweiligen Kommunikationsstrategie brauchen. Methoden lediglich zu kennen, bedeutet nämlich noch lange nicht, dass sie auch ernsthaft bejaht und beherrscht werden. Der Aufbau von Kommunikationskompetenz braucht daher zwingend korrespondierende Instruktionen und Gespräche, Übungen und Reflexionen, Regelfindungs- und Regelanwendungsphasen. Diese Eckpunkte nachhaltiger Kommunikationsschulung müssen ebenso kleinschrittig wie systematisch realisiert werden, sollen die Schüler/innen die nötigen methodischen Einsichten und Handhabungsroutinen aufbauen. Erst diese Trainingsarbeit sichert nachhaltige Kommunikations- und Präsentationskompetenzen. Je vielgestaltiger und zeitintensiver die besagte Klärungsarbeit betrieben wird, desto besser. Von daher empfehlen sich mehrtätige Kommunikationstrainings in den Schulen.

Den Schwerpunkt des Buches bilden die in Teil II dokumentierten Materialbausteine zur Förderung grundlegender Kommunikations- und Präsentationskompetenzen. Diese bieten vielfältige Arbeits-, Gesprächs- und Reflexionsanlässe, die von interessierten Lehrkräften wahlweise genutzt werden können. Das erleichtert die Vorbereitung und Ausgestaltung der vorgesehenen Trainingstage. Zu jedem kommunikationsspezifischen Kompetenzbereich werden alternative Materialien dokumentiert (Texte, Regelkataloge, Rätsel, Fallstudien, Fragebögen, Bildimpulse, Puzzles, Rollenkarten etc.), die sich in der einen oder anderen Kombination in der Trainingsarbeit bewährt haben. Selbstverständlich können diese Impulsmaterialien auch modifiziert werden – je nachdem, welche Schulstufe bzw. Schulart im Blick ist. Auf jeden Fall fördern die dokumentierten Materialbausteine eine recht abwechslungsreiche Klärungs- und Übungsarbeit. Das gilt sowohl für die fachübergreifenden Trainingstage als auch für die fachimmanente Kommunikationspflege. Hilfreich ist dabei ein schulintern abgestimmtes Methodencurriculum (vgl. die Abschnitte I.3.1 und I.2.6).

Zum Aufbau des Buches im Einzelnen: In Teil I wird einleitend der Begründungsrahmen für das anstehende Kommunikations- und Präsentationstraining abgesteckt. Das beginnt in Kapitel 1 mit einem nüchternen Blick auf die aktuellen Kommunikations- und Interaktionsprobleme in den Schulen und führt über die Offenlegung wichtiger bildungspolitischer, pädagogischer und didaktischer Begründungsstränge für die intendierte Trainingsarbeit bis hin zu den vielfältigen Chancen, die sich mit dem Aufbau grundlegender Kommunikations- und Präsentationskompetenzen in Schule, Beruf und Privatleben verbinden.

Im zweiten Kapitel wird die so legitimierte Trainingsarbeit schulpraktisch präzisiert und konkretisiert. Dabei geht es sowohl um die Offenlegung der ins Auge gefassten Kommunikationsmethoden und Kommunikationsziele als auch darum, den Aufbau und die Abläufe der Trainingsarbeit in ihren Grundzügen zu erläutern sowie in ersten Ansätzen deutlich zu machen, wie die im Buch dokumentierten Materialbausteine im Schulalltag genutzt und zur schulinternen Rechenschaftslegung verwendet werden können.

Abgerundet wird der skizzierte Einführungsteil mit einigen Hinweisen und Anregungen zum schulinternen Innovationsmanagement, das heißt zur schulinternen Institutionalisierung der Trainings- und Vorbereitungsarbeit sowie zum Aufbau des damit verbundenen Unterstützungssystems der Schulleitungen. Dem Thema Lehrerkoope-ration wird dabei besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Das beginnt mit der Team-bildung auf Klassen- und Fachebene und reicht über die gemeinsame Trainingsvor-bereitung in spezifischen Workshops bis hin zu Fragen der Materialarchivierung, der Leistungsbewertung und der Elternarbeit.

Den Schwerpunkt des Buches bildet der erwähnte Teil II. Darin werden in insgesamt sieben Kapiteln bewährte Anregungen, Materialien, Verfahrensvorschläge und ausge-wählte Trainingsspiralen dokumentiert, mit deren Hilfe sich die anstehende Kommuni-kations- und Präsentationsschulung ebenso wirksam wie zeitökonomisch auf die Reihe bringen lässt.. Begonnen wird dabei in jedem Kapitel mit der einführenden Vorstellung einer typischen Trainingsspirale, die die planvolle Verwendung der dokumentierten Materialbausteine im Trainingsprozess vor Augen führt.

Im Mittelpunkt des ersten Kapitels steht die Sensibilisierung und Motivierung der Schüler/innen für die Relevanz der anstehenden Kommunikationsschulung. Dement-sprechend gibt es zahlreiche Materialbausteine, mit deren Hilfe sich die Notwendigkeit und die Chancen versierter Kommunikations- und Präsentationsleistungen vor Augen führen lassen. Diese Sensibilisierungsarbeit soll die Einsicht der Schüler/innen fördern, dass die anstehende Kommunikations- und Präsentationsschulung wichtig, belebend und zukunftsweisend ist.

Auf der Grundlage dieser Motivationsarbeit startet in Kapitel 2 die eigentliche Stra-tegieklärung. Diese Strategiekklärung beginnt mit mehr als zwanzig praxiserprobten Bausteinen zur Förderung des angstfreien Sprechens und Erzählens. Damit verbindet sich die Absicht, die Schüler/innen im besten Sinne des Wortes lockerer und mutiger werden zu lassen und entsprechende Sprechanlässe anzubieten. Je positiver nämlich die ersten Grunderfahrungen der Schüler/innen sind, desto größer ist naturgemäß die Chance, dass sie sich auch an diffizilere Sprechanlässe herantrauen. Erfolg fördert nun einmal Zuversicht und Risikobereitschaft – zwei Grundbedingungen für engagiertes Kommunizieren und Präsentieren.

Diese programmierte Ermutigung mündet in den Kapiteln 3 und 4 in anspruchsvol-lere Vortrags- und Präsentationsübungen ein – unterstützende Visualisierungsarbei-ten mit eingeschlossen. Dazu werden im Buch rund vierzig anregende Kommunikati-onsbausteine dokumentiert, die vielfältige Anlässe und Informationen zum planvollen Vortragen bzw. mediengestützten Präsentieren in der Klasse bieten. Mithilfe dieser Bausteine können sich die Schüler/innen sowohl fachübergreifend als auch fachimma-nent darin üben, überzeugende Vorträge vor größeren oder kleineren Auditorien zu halten – Rhetorik mit eingeschlossen.

Im fünften Kapitel richtet sich der Blick dann stärker auf die Interaktion der Schü-ler/innen, das heißt auf ihr Miteinander-Reden in Gruppen oder im Klassenverband. Diesbezüglich werden ca. zwanzig Bausteine angeboten, die zur Förderung eines kon-struktiven Gesprächsverhaltens beitragen. Dazu gehören Diskussionen, Doppelkreis, Rollenspiele, kontrollierte Dialoge u. a. m. Das alles muss möglichst planvoll und wie-derkehrend praktiziert und reflektiert werden, sollen die Schüler/innen die korrespon-dierenden Spielregeln und Strategien ernsthaft verinnerlichen.

Vertieft werden die skizzierten »Basis-Trainings« in den Kapiteln 6 und 7 durch übergreifende Kommunikationsarrangements und Trainingshinweise. Das beginnt im sechsten Kapitel mit diversen komplexeren Kommunikationsarrangements, wie sie im Fachunterricht immer mal wieder eingesetzt werden können (Rollenspiel, Planspiel, Hearing, Tribunal, Pro- und Kontra-Debatte etc.) und schließt in Kapitel 7 mit der Beschreibung und Erläuterung einer möglichen kommunikationszentrierten Trainingswoche. In diesem letzten Kapitel werden bewährte Tagesprogramme für mindestens vier Trainingstage skizziert und wichtige Querverweise zu den in den Kapiteln 1 bis 5 dokumentierten Trainingsspiralen und Materialbausteinen formuliert. Damit soll die anstehende Umsetzungsarbeit erleichtert und vorstrukturiert werden. Dieser Wochenaufriss kann selbstverständlich modifiziert werden.

Schlussbemerkung: Alle Trainingsbausteine in den besagten Kapiteln 1 bis 6 sind so aufgebaut, dass die Schüler/innen mehrstufige Arbeits- und Interaktionsprozesse zur Klärung der betreffenden Kommunikations- bzw. Präsentationsmethoden durchlaufen. Indem die Lerner die besagten Trainingsspiralen erleben, sollen sie möglichst griffige Einblicke in die spezifischen Prozeduren, Regeln, Anforderungen und Chancen der einzelnen Methoden gewinnen. Korrespondierende Vorbereitungs- und Moderationstipps für die Lehrkräfte runden die dokumentierten Bausteine ab.



Einführung ins anstehende Trainingsprogramm

In den nachfolgenden Abschnitten werden die Grundlagen der Trainingsarbeit skizziert. Damit wird die Basis für die Nutzung der in Teil 2 dokumentierten Materialien und Übungsanleitungen geschaffen. Denn das bloße Kopieren der vorliegenden Trainingsbausteine durch die Lehrkräfte reicht beim besten Willen nicht aus, um nachhaltige Kommunikations- und Präsentationskompetenzen in den Klassen aufzubauen. Hinzukommen müssen zwingend stimmige trainingsbezogene Begründungen und Verfahrensklärungen, damit die Trainingsverantwortlichen mit der nötigen Überzeugung, Unterstützung und Handlungssicherheit an die Arbeit gehen können. Diese Grundlegung beginnt in Kapitel 1 damit, dass praxisnah begründet und erläutert wird, warum eine verstärkte Kommunikations- und Präsentationsschulung in den Schulen nötig ist. In Kapitel 2 wird diese Schulungsarbeit näher konkretisiert und dabei unter anderem deutlich gemacht, wie mit den im Buch dokumentierten Trainingsbausteinen zu arbeiten ist. In Kapitel 3 schließlich werden die flankierenden schulorganisatorischen und schulpolitischen Umsetzungs- und Unterstützungsmaßnahmen der pädagogischen Führungskräfte offengelegt, von denen das Gelingen der Trainingsarbeit nicht unwesentlich abhängt.

1. Warum Kommunikationskompetenz wichtig ist

Kommunikationszentriertes Lernen spielt in unseren Schulen traditionell eine eher nachgeordnete Rolle. Die Funktion des Unterrichts ist es in erster Linie, Inhalte zu erschließen und weniger, den Schüler/innen grundlegende Kommunikations- und Präsentationskompetenzen zu vermitteln. Kommunikatives Lernen ist bestenfalls ein Nebenprodukt des Fachunterrichts und ansonsten Privatangelegenheit der Kinder. Das mündliche Können der Schüler/innen wird von den meisten Lehrkräften zwar dankbar zur Kenntnis genommen und gelegentlich auch notenmäßig honoriert. Eine planvolle Kompetenzförderung fehlt in der Regel jedoch. Schade. Denn Kommunikationskompetenzen kommen erwiesenermaßen nicht nur der Lerndisziplin und dem Verstehen der Fachinhalte zugute, sondern werden im Kontext der neueren Bildungspläne und Prüfungsverfahren auch recht dezidiert gefordert. Die nachfolgenden Abschnitte beleuchten diese und andere Begründungsstränge.

1.1 Anmerkungen zum Kompetenzbegriff

Der Kompetenzbegriff ist spätestens seit den ersten PISA-Studien in der Diskussion. Das zeigt sich unter anderem bei der Durchsicht der neuen Bildungsstandards und Bildungspläne. Gefordert werden darin nicht nur fachspezifische, sondern auch und zugleich fachübergreifende Kompetenzen, wie die hier in Rede stehenden Kommunikations- und Präsentationskompetenzen. Moderne Bildungsratgeber sprechen gelegentlich sogar vom magischen Viereck der Bildungsarbeit, bestehend aus den Komponenten Sachkompetenz, Sozialkompetenz, Methodenkompetenz und Selbstkompetenz und plädieren daher für eine entsprechende Erweiterung der Unterrichtsarbeit (vgl. Czerwanski u. a. 2002, S. 29 ff.). Der Vermittlung kommunikativer Soft Skills wird dabei beträchtliche Aufmerksamkeit geschenkt.

Mit dieser Ausrichtung knüpfen die aktuellen Bildungsplaner an die bildungspolitische Debatte der 1960er und 1970er Jahre über den Zuschnitt zeitgemäßer Schlüsselqualifikationen an (vgl. Mertens 1974). Damit sollte der von Georg Picht bereits 1964/65 an den Horizont gezeichneten »Deutschen Bildungskatastrophe« entgegengewirkt werden (vgl. Picht 1965). Gefordert wurden vor dem Hintergrund der drohenden Krise der Ausbau und die Modernisierung des Bildungswesens. Zwar ging es damals in erster Linie um die Modernisierung der Berufsausbildung vor dem Hintergrund veränderter Qualifikationsbedarfe der Wirtschaft. Gleichwohl finden die damaligen Diskussionen in der heutigen Debatte über kompetenzorientierten Unterricht und zeitgemäße Kernkompetenzen eine gewisse Fortführung.

Einig waren und sind sich die Protagonisten beider Debatten darin, dass die traditionelle Wissensvermittlung und die damit verbundene Engführung des klassischen

Bildungsbegriffs deutlich zu kurz greifen. Bildung – so die übereinstimmende Erkenntnis – muss wesentlich zeitgemäßer und chancenreicher für alle Bevölkerungsschichten werden, will sie die vorhandenen Schülerpotenziale ausreichend mobilisieren. Das impliziert: Schulunterricht muss angesichts der vielfältigen Herausforderungen unserer Tage sehr viel mehr leisten als das landläufige Kumulieren und Reproduzieren normierten Fachwissens. Das gilt vor allem für die moderne Wissens- und Informationsgesellschaft. Von daher spricht vieles dafür, dem Aufbau differenzierter fachlicher *und* fachübergreifender Handlungskompetenzen in den Klassen einen gewissen Vorrang zu geben – Interaktionsfähigkeit eingeschlossen.

Diese Sichtweise findet mittlerweile breite Zustimmung. Wichtig dabei: Die besagten Handlungskompetenzen schließen Handlungsfähigkeit und Motivationsaufbau gleichermaßen mit ein. Wissenserwerb alleine reicht nicht. Was das bedeutet, hat der Kompetenzforscher Andreas Schubiger mit seinem aufrüttelnden Befund unterstrichen, dass nachhaltiger Kompetenzerwerb letztlich erst dann gelingt, wenn handlungsrelevantes Wissen, Können und Wollen verlässlich zusammenspielen (vgl. Schubiger 2013, S. 24 ff.). In diesem Sinne definiert Schubiger Handlungskompetenz als Produkt aus Wissen x Können x Wollen. Geht einer der drei Faktoren gegen 0, so geht auch der Kompetenzerwerb der Lerner gegen 0. Das gilt sowohl für die inhaltlich-fachliche Ebene als auch für die hier interessierende kommunikative Ebene. Ist also z. B. eine bestimmte kommunikative Operation zu lernen, so ist es wichtig, dass mehrdimensional gearbeitet wird: auf der Wissens-, der Motivations- und der Erfahrungsebene. Diese Trias begünstigt den Aufbau nachhaltiger Kommunikationskompetenz.

Für das Kommunikationstraining bedeutet dieses, dass die intendierte Kompetenzvermittlung mit den landläufigen Lehrerinstruktionen alleine nicht zu bewerkstelligen ist. Diesem Trugschluss sitzen bis heute viele Bildungsverantwortliche auf. Sie meinen, wenn die Lehrkräfte ihren Schüler/innen nur die entsprechenden Tipps und Erläuterungen gäben, dann bildeten sich die nötigen Kommunikations- und Präsentationskompetenzen schon von selbst heraus. Doch so einfach ist Kompetenzvermittlung leider nicht. Nachhaltige Kommunikationsförderung setzt deutlich mehr voraus und verlangt zwingend, dass die Schüler/innen in möglichst intensive kommunikationszentrierte Arbeits- und Interaktionsprozesse verstrickt werden, die in vernetzter Weise Wissen und Einsichten, Reflexionen und Überzeugungen, Selbstvertrauen und Mut machende Könnens-Erfahrungen mit sich bringen. Die in Teil II dokumentierten Trainingsbausteine zeigen, wie derartige Lernprozesse organisiert werden können.

1.2 Präzisierung des Trainingsanspruchs

Kommunikations- und Präsentationstraining sind im Kern zwei Seiten der gleichen Medaille. Beide Trainingsbereiche zielen auf die Verbesserung der mündlichen Leistungen der Schüler/innen und können von daher begrifflich zusammengeführt werden. Der gemeinsame Nenner ist die Absicht, die mündliche Interaktionsfähigkeit in den Klassen planvoll zu fördern. Dabei können Diskussionen, Präsentationen, Vorträge, Interviews, aktives Zuhören oder auch stringentes Argumentieren auf der Tagesordnung stehen. Stets geht es um mündliche Kommunikationsleistungen der Schüler/innen. Von

daher soll im weiteren Verlauf des Buches aus Vereinfachungsgründen nur noch vom *Kommunikationstraining* die Rede sein (siehe auch den Buchtitel). Präsentations- und Vortragsleistungen sind in diesem Begriff mit eingeschlossen. Diese definitorische Festlegung dient sowohl der terminologischen Klarheit als auch der Vermeidung umständlicher Wortkombinationen.

Eine weitere definitorische Festlegung betrifft die Reichweite der anvisierten Trainingsarbeit. Fakt ist, dass mit dem Begriff Kommunikationsförderung sehr vieles gemeint sein kann, je nachdem, ob jemand als Germanist, als Fachlehrer, als Psychologe, als HNO-Arzt, als Verkaufstrainer oder als Rhetoriker draufschaut. Vom Grundsatz her beginnt kommunikatives Lernen beim Thematisieren von Kommunikationsmodellen und Kommunikationsstörungen und reicht über phonetische, linguistische, affektive, rhetorische und inhaltlich-fachliche Aspekte des guten Kommunizierens bis hin zum Einüben dialogischer, argumentativer und/oder strategisch-taktischer Operationen der Lerner (vgl. Becker-Mrotzcek 2008, S. 6). Das alles im Buch grundlegen zu wollen, müsste deutlich zu weit führen.

Reduktion von Komplexität ist also angesagt. Zwar haben die angedeuteten Aspekte ganz sicher Einfluss auf die Wirksamkeit der mündlichen Kommunikationsakte von Schüler/innen. Die Frage ist nur, was davon unter den restriktiven Bedingungen des Schulalltags angemessen und erfolgversprechend aufgegriffen und trainiert werden kann. Fakt ist, dass viele Dispositionen von Schüler/innen (Haltungen, Einstellungen, familiäre Prägungen etc.) einfach nur da sind und durch die anvisierten Trainingsmaßnahmen bestenfalls in Ansätzen verändert und ins Bewusstsein gehoben werden können. Die gelegentlich geforderten Selbsterfahrungsangebote und längerfristigen therapeutischen Prozesse können im mentalen Bereich zwar durchaus etwas bringen, aber das ist weder Bildungsauftrag noch Terrain der Lehrkräfte.

Daher zur Klarstellung: Ob jemand gut Hochdeutsch spricht, sich phonetisch gut zu artikulieren weiß, emotionale Stabilität besitzt, sachlich-fachlich Bescheid weiß, mit Widerständen umzugehen versteht, schlagfertig ist oder mimisch und körpersprachlich zu beeindrucken vermag – das alles wird im Buch lediglich selektiv aufgegriffen und materialmäßig unterlegt. Welche Ansätze dabei verfolgt werden, das hängt ganz wesentlich davon ab, was angemessen darstellbar und für die ins Auge gefassten zehn- bis 14-Jährigen ernsthaft verkraftbar ist. In diesem Sinne empfiehlt sich eine gewisse Bescheidenheit und Pragmatik, damit die intendierten Trainingsanstrengungen in Schule und Unterricht tatsächlich in die Breite gehen und von möglichst vielen Lehrkräften und Schüler/innen mitgetragen werden können.

Das vorliegende Buch steht für diesen pragmatischen Anspruch. Zu dieser Pragmatik gehört unter anderem die bewusste Beschränkung der Trainingsarbeit auf relativ elementare Fähigkeiten und Fertigkeiten im kommunikativen Bereich, die die Schüler/innen in ihren alltäglichen Lernabläufen benötigen. Dazu gehört: Sie müssen frei reden und zuhören können und wollen. Sie müssen aber auch bereit und in der Lage sein, mündlich im Unterricht mitzumachen und möglichst verständnisvoll, regelgebunden und Mut machend mit den Mitschüler/innen zu diskutieren. Doch nicht nur das. Sie sollten auch und zugleich fähig und geübt sein, planvoll zu argumentieren, kleinere oder größere Vorträge zu halten sowie zum einen oder anderen Thema mittels einschlägiger medialer Hilfsmittel vor der Klasse zu präsentieren.

Derartige Kommunikationsleistungen setzen natürlich nicht nur prozedurale, sondern auch fachlich-sachliche (thematische) Kompetenzen der Schüler/innen voraus. So gesehen müssen Fachwissen und prozedurales Können im besten Sinne des Wortes zusammenspielen, wenn die Lerner unterrichtliche Kommunikationsaufgaben überzeugend bewältigen sollen. Allerdings macht es der limitierte Buchumfang notwendig, bei den zu dokumentierenden Trainingshilfen gewisse Prioritäten zu setzen. Andernfalls würde die verfügbare Seitenzahl schnell überschritten. Da die Inhalte (Sachtexte, Thesenpapiere, Rollenkarten, Schaubilder etc.) meist so vielfältig und aktualitätsgebunden sind, dass sie ständig angepasst/erneuert werden müssten, liegt es nahe, diesen Part vorrangig den trainingsverantwortlichen Lehrkräften zu überlassen. Sie sind erfahrungsgemäß sehr viel besser in der Lage, situationsgerechte Fachinhalte für die Hände der Schüler/innen aufzubereiten als ein fernab lebender Buchautor. Das bringt den Lehrkräften zwar zusätzliche Vorbereitungsarbeit, die aber durch die vielfältigen konkreten Trainingshilfen im Buch gut ausgeglichen wird.

Im Zentrum des vorliegenden Buches steht demnach der methodisch-instrumentelle Bereich, das heißt das Vermitteln relativ schlichter Techniken und Prozeduren des guten Kommunizierens und Präsentierens in der Klasse. Damit wird nicht nur der oben erwähnte psychologische und sprachwissenschaftliche Überbau zurückgestutzt, sondern auch das akribische Streben nach professioneller »Hochglanz-Rhetorik« deutlich abgeschwächt. In diesem Sinne zielt die intendierte Trainingsarbeit weder auf vordergründige Verkäuferschulung noch auf professionelles Talkshow- oder Rednertraining. Vielmehr stellen die im Buch dokumentierten Trainingsbausteine ganz bewusst darauf ab, die Schüler/innen unterrichtsnah für Kommunikationsakte der verschiedensten Art zu sensibilisieren und so zu qualifizieren, dass sie ein möglichst konstruktives, regelgebundenes und respektvolles Kommunikationsverhalten hinbekommen. Dieser Anspruch ist sowohl alltagstauglich als auch schülergemäß.

Rhetorikaspekte kommen dabei zwar ebenfalls ins Spiel, allerdings didaktisch so heruntergebrochen, dass die ins Auge gefassten Mittelstufenschüler/innen damit auch etwas anfangen können. Schülertraining ist nun einmal etwas anderes als Erwachsenenbildung. Das Hauptaugenmerk des Buches richtet sich deshalb auf grundständige Übungen und Instruktionen, die den Schüler/innen in möglichst anschaulicher und griffiger Weise helfen, ihre kommunikationsspezifischen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einsichten weiterzuentwickeln. In diesem Sinne geht es unter anderem um das Thematisieren von Erzählsituationen und Sprechängsten, von Redewendungen und Kommunikationsstörungen, von Gruppengesprächen und Schülerdiskussionen, von elementaren Argumentationsstrategien und Prinzipien des aktiven Zuhörens, von Einzelvorträgen und Tandemvorträgen, von Frage-Antwort-Spielen und reglementieren Streitgesprächen, von Interviews und Präsentationsverfahren.

Zu alledem gibt es Übungen und Reflexionen, Instruktionen und Diskussionen, Selbstkritik und Fremdkritik. Die Schüler/innen sollen auf diesem Wege lernen und erfahren, dass sie frei reden, argumentieren, präsentieren und diskutieren können. Das motiviert und inspiriert – vorausgesetzt, die Lerner erhalten hinreichend oft Gelegenheit, entsprechende Kommunikationssituationen zu durchlaufen und korrespondierende Strategien und Routinen für den »Hausgebrauch« zu entwickeln. Das ist das A und O nachhaltiger Kompetenzförderung. Das schließt ein, dass die Schüler/innen üben und lernen müssen, ihre oft überzogene Zurückhaltung abzu-

legen und mittels ermutigender Sprecherfahrungen und Regelklärungen zur nötigen Sicherheit und Strategiebeherrschung zu gelangen. Sie müssen aber auch ganz praktisch als Redner, Interviewer, Gesprächsleiter, Zuhörer, Berichterstatter, Diskutant und Präsentator auftreten lernen, und zwar im Einklang mit den spezifischen Anforderungen des alltäglichen Unterrichts. Das alles ist Anspruch und Zielsetzung der intendierten Trainingsarbeit.

Das vorliegende Buch bietet demnach weniger Theorie, sondern vor allem praktisches Know-how für die trainingsbeteiligten Schüler/innen und deren Lehrkräfte. Dieses Know-how betrifft sowohl den Aufbau kommunikationsspezifischer Regelwerke und Strategiekennnisse als auch das Einüben einschlägiger Handlungsweisen und Kommunikationsroutinen. Ein Anspruch, der traditionell nur zu oft vernachlässigt wird. Das gilt sowohl für die Lehrerausbildung als auch für die eigene Schulzeit der meisten Lehrkräfte. Hier muss fraglos nachgebessert werden. Die Trainingsbausteine im zweiten Teil des Buches bieten diesbezüglich vielfältige Anregungen, und Arbeitshilfen – insbesondere für die Gruppe der Lehrer/innen.

Sollte es auf dieser Basis tatsächlich gelingen, die Schüler/innen zu einem versierten Kommunizieren und Präsentieren im Unterricht zu befähigen, dann wäre das nicht nur ein wichtiger Beitrag zur Effektivierung der schulischen Bildungsarbeit, sondern auch ein bedeutsamer Schritt zur Steigerung der viel beschworenen Chancengerechtigkeit im deutschen Bildungswesen. Das Gros der Schüler/innen hat fraglos noch beträchtliche Kommunikationspotenziale. Ob sie diese freilich entfalten können, das steht und fällt mit dem erfolgreichen Klären einschlägiger Kommunikationsverfahren. Das Buch hilft bei dieser Klärungsarbeit.

1.3 Wie Schüler/innen mündlich agieren

Viele Schüler/innen tun sich im Mündlichen eher schwer – zumindest in der Schule. Allerdings betreffen diese Schwierigkeiten weniger das gängige Parlieren im Freundeskreis oder das Smartphone-gestützte Kommunizieren via Facebook, Instagram, WhatsApp oder sonstiger sozialer Medien. Da gibt es beim Gros der Schüler/innen durchaus eine beachtliche Lockerheit und Grundmotivation. Das dürfte vor allem daran liegen, dass die besagten elektronischen Instrumente eine relativ unverbindliche und unkonventionelle Kommunikationsweise ermöglichen, ohne dass mit ernsthaften Anforderungen, Kontrollen, Einwänden, Kontroversen oder Herabwürdigungen zu rechnen ist. Letzteres gilt vor allem für die nonverbale Kommunikation mittels E-Mail, WhatsApp, Twitter, Facebook etc.

In diesem Bereich sind die meisten Schüler/innen nicht nur äußerst aktiv, sondern in aller Regel auch durchaus in der Lage, mit anderen Netzteilnehmer/innen relativ ergiebig zu kommunizieren und die unterschiedlichsten Kurznachrichten hin- und herzuschicken. Da hat sich in den beiden letzten Dekaden sehr viel getan (vgl. Yogeshwar 2017). Zwar dominieren in den besagten sozialen Medien meist recht bruchstückhafte Botschaften und relativ oberflächliche Interaktionen; trotzdem steht man im Kontrakt mit anderen und gehört irgendwie dazu. Dass dabei oft mit fragwürdigen Signalbegriffen, Halbsätzen, Abkürzungen oder grammatikalischen Nachlässigkeiten gearbeitet